

Vierundzwanzigster Sonntag 2026

Vergangenem Sonntagabend, ich lieg' schon im Bett, nehm' aber, weil ich mich, nach einem Telefonat, noch etwas ablenken wollte, den Schott in die Hand und schau mir das Evangelium vom kommenden, sprich vom heutigen Sonntag an.

Ich les den ersten Satz und denke mir: Kenn' ich, ich weiß, wie's weitergeht ... und schon wollte ich das Buch wieder ins Regal über mir zurückstellen.

Warum ich die Perikope doch noch gelesen hab', vielleicht aus Langeweile ...

Nur, dann bleib' ich an einem, eigentlich an zwei Worten hängen: An dem Wort „Geduld“ und an der späteren Deutung dieses Wortes mit dem Wort „Erbarmen“.

Seltsam, irgendwie scheinen die beiden Worte „Geduld“ und die Interpretation davon: „Erbarmen“ wie eine Antwort auf mein Telefonat zu sein, das ich eben noch führte und das mich ein wenig hilflos zurückgelassen hat ...

Könnte die „Geduld“ oder das „Erbarmen“ – das ich gern mit dem Begriff Einfühlungsvermögen in Verbindung bringe, ein Schlüssel sein für mein Telefongespräch eben noch?

Wie würde manches in meinem Leben, in unserem Miteinander, in der Welt ausschau'n, wenn wir ein wenig mehr Geduld, ein wenig mehr Erbarmen hätten - mit uns selber, mit anderen, mit dem, was da gerade ansteht?

Geduld ist nicht gerade meine Stärke! Drum ist mir das Gebet: „Herr, gib mir Geduld, aber wenn's geht, etwas flott!“, auch wie auf den Leib zugeschnitten.

Dann weiß ich aber auch, da oder dort etwas mehr Geduld, etwas mehr Erbarmen, etwas mehr Einfühlungsvermögen – es wäre doch hilfreich und gut, vielleicht sogar da oder dort ein Lösungsansatz ...

Glück haben wir mit unserem Gott, der ist bekannt für seine „unermessliche“ Geduld, für sein Erbarmen, für sein

Einfühlungsvermögen, ihn grüßen wir deshalb auch jetzt im Kyrie ...

Gebet

G-tt,
von dir erzählen die Heiligen Schriften immer wieder,
dass du ein einfühlsamer, geduldiger
und barmherziger G-tt bist,
langmütig bist du und reich an Huld und Treue (Ps 86,15)
Das dürfen wir wissen
und darauf gründen wir unser Leben.

In all den verworrenen und schwierigen Situationen
unseres Lebens, in denen wir uns manchmal halt auch
mit dem oder jenem herumschlagen müssen,
haben wir mit dir einen an der Seite,
auf den Verlass ist.

Bibelstelle: : Mt 18, 21 - 35

²¹In jener Zeit fragte Petrus: „Herr, wie oft muß ich meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie mir Unrecht tun? Ist siebenmal denn nicht genug?“ ²²„Nein,“ antwortete Jesus. „Nicht nur siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal.“

²³Daraufhin erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis: „Man kann die neue Welt Gottes mit einem König vergleichen, der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte. ²⁴Zu ihnen gehörte ein Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldete. ²⁵Aber er konnte diese Schuld nicht bezahlen. Deshalb wollte der König ihn, seine Frau, seine Kinder und seinen gesamten Besitz verkaufen lassen, um wenigstens einen Teil seines Geldes zu bekommen. ²⁶Doch der Mann fiel vor dem König nieder und flehte ihn an: ‚Herr, hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.‘

²⁷Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden.

²⁸Kaum war der Mann frei, ging er zu einem Mitarbeiter, der ihm einen kleinen Betrag schuldete, packte ihn und schrie: ‚Bezahl jetzt endlich deine Schulden!’²⁹Da fiel dieser Arbeiter vor ihm nieder und bettelte: ‚Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen!’³⁰Aber der Verwalter wollte nicht warten und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er alles bezahlt hätte.

³¹Als nun die anderen sahen, was sich da ereignet hatte, waren sie empört und berichteten es dem König. ³²Der König ließ den Mann, dem er die Schulden erlassen hatte, zu sich kommen und sagte: ‚Was bist du doch für ein hartherziger Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. ³³Hättest du da nicht auch mit deinem Mitarbeiter Erbarmen haben können, so wie ich mit dir?’³⁴Zornig übergab er ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte.

³⁵Auf die gleiche Art wird mein Vater im Himmel euch behandeln, wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen verzeiht.”

„Wie wär’s mit ein bisschen mehr Geduld, junger Mann?“ wie oft hab‘ ich dieses Wort von meinen Eltern gehört und dabei war ich noch nicht mal ein junger Mann, sondern ein Kind.

Und wie das halt mal so ist mit frühkindlichen Prägungen, heute hab‘ ich das Wort in bestimmten Situationen fast automatisch im Ohr und schmunzle dabei meist über mich selber ...

„Wie wär’s mit ein bisschen mehr Geduld, junger Mann?“

Scheinbar war mir schon als Kind die Tugend der Geduld nicht gerade im Übermaß geschenkt!

Übrigens, dass die Geduld eine Tugend ist, das hab‘ ich irgendwann im Studium gehört und damit war mir auch klar, sie wird uns Menschen nicht auf dem Silbertablett serviert, sondern kostet uns ab und an einiges und vor allem, sie erfordert durchaus ein mühsames Training.

Zu meiner eigenen Entschuldigung kann ich jetzt natürlich sagen: Die wenigsten Menschen werden geduldig geboren.

Als Babys wollen wir sofort Nahrung, wenn wir hungrig werden, ansonsten gibt’s das große Geschrei. Später lernen wir – hoffentlich jedenfalls –, dass man nicht gleich stirbt, wenn sich Bedürfnisse nicht sofort erfüllen.

Und noch später – wenn wir dann schon gelernt haben, ab und an mit unserem Gehirn anzuschieben – dass es nicht schlecht

ist, eine Reflexionsschleife einzuziehen, weil jede spontane Bedürfniserfüllung auch ihre Tücken haben kann.

Vielleicht ist die Geduld auch deshalb eine Tugend, weil sie – wenn man nicht gerade ein Baby ist – nachhaltiger wirkt als so manche Hektik.

Im altgriechischen lautet das Wort für Geduld, „makrothymia“ und „makrothymia“, ist zusammengesetzt aus dem Wörtchen „makro“ – „groß“ und einem weiteren Wort, das man sowohl mit Zorn als auch mit Mut oder Lebenskraft übersetzen kann.

„Makrothymia“, dieses Wort hat in sich die ganze Entwicklung der Tugend bewahrt: Lebenskraft, Zorn und Mut transformieren sich zu etwas Größerem: Zur Tugend der Geduld.

Offenbar ist dieses Wort für Geduld der Ansicht, dass sich aus den Zutaten Zorn, Mut und Lebenskraft etwas Größeres entwickeln kann.

Ja, ich glaube sogar, dass die Geduld uns dazu verhilft, groß zu denken und auch groß zu handeln

Und– aber das haben sie selber gemerkt – wirklich groß denkt und groß handelt der König, von dem Jesus in seinem Gleichnis erzählt:

„10 000 Talente zu 100 Denare“ ... Albert Kammermayer übersetzt einen „Millionenbetrag zu einem kleinen Betrag“.

Der König hatte einem seiner Verwalter die immense Summe von über einer Million geliehen. Weil der das Geld nicht zurückzahlen konnte, sollte er und seine Familie und sein ganzer Besitz verkauft werden, damit wenigstens ein Teil der Schuld beglichen wird;

Sprich, es geht dem Verwalter so richtig an den Kragen.

Ein letzter Versuch in seiner Not: Er bittet um Mitleid: Herr, hab Geduld mit mir, ich werde alles dransetzen, um die Schulden zu begleichen, ehrlich!

Aber, und jetzt kommt die absolute Überraschung: Nicht nur, dass der König ihm den Aufschub gewährt, um den er bittet; Der König erlässt dem Verwalter die komplette Schuld!

Eigentlich total verrückt, das wäre dem Verwalter, dem Untertan des Königs ja nie in den Sinn gekommen ...

Und gerade weil die Szenerie jetzt so absolut verrückt wird, merken sie, wie ich's weiß, es geht in diesem Gleichnis gar nicht um einen König, wenigstens nicht vordergründig, es geht um Gott!

Allein in diesem Satz:

„Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden“

klingt voll und ganz die Art Gottes an!

Jesus versucht mit dieser Erzählung, mit diesem Gleichnis den Menschen seiner Zeit, damals dort, aber ebenso heute und hier, uns einen Gott nahezubringen, die Art Gottes, die für uns unvorstellbar ist – sagen wir ruhig „verrückt“, herübergerückt von unserer rein menschlichen Logik in die göttliche Logik, in die göttliche Art!

Eine Art, die für uns vielleicht auch nicht unbedingt nachvollziehbar ist!

Frohe Botschaft für einen jeden von uns, heute hier!

Denn wenn wir ehrlich übers Leben gehen, muss sich wohl jeder eingestehen, da oder dort wird jeder und jede von uns immer wieder schuldig. Wir versagen – und das oft nicht einmal aus böser Absicht, auch wenn die durchaus auch auf den Plan treten kann.

Frohe Botschaft, weil dieses Gleichnis mir wieder neu bewusst macht: Du Mensch, du bist nicht festgelegt auf dein Leben, auf deinen Weg, der ja nie gerade verläuft; du bist nicht festgelegt auf dein Versagen, unter dem du vielleicht selber leidest – und hoffentlich tust du's ab und an!

Frohe Botschaft, die uns aufatmen lässt;

Nur zur Frohbotschaft kommt jetzt von Gott her auch die Herausforderung: Wenn ich schon so selbstverständlich, geduldig und barmherzig mit dir umgehe, dann tu's du mir wenigstens in den kleinen Dingen, durch die andere bei dir in der Schuld stehen, gleich; Sei geduldig und barmherzig mit den anderen – und sei's, weil du dich in ihre Lebenssituation einfühlst!

Aber anstatt sich an der Großzügigkeit des Königs ein Beispiel zu nehmen und jetzt auch großzügig an seinem Kollegen zu handeln kippt der eben noch begnadigte Verwalter in die Rolle des knallharten Gerichtsvollziehers.

Da heißt es im Gleichnis:

„Kaum war der Mann frei, ging er zu einem Mitarbeiter, der ihm einen kleinen Betrag schuldete, packte ihn und schrie: ‚Bezahl jetzt endlich deine Schulden!‘

Da fiel dieser Arbeiter vor ihm nieder und bettelte: ‚Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen!‘ Aber der Verwalter wollte nicht warten und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er alles bezahlt hätte.“

Ich denke, die „Moral von der Geschichte“, besser von diesem Gleichnis muss ich keinem von uns – auch nicht mir selber – erläutern, sie klingt deutlich genug an in den Worten des Königs:

‚Was bist du doch für ein hartherziger Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast. ³³Hättest du da nicht auch mit deinem Mitarbeiter Erbarmen haben können, so wie ich mit dir?‘

Es beißt die Maus keinen Faden ab, wir alle leben von der Geduld, vom Erbarmen, vom Einfühlungsvermögen Gottes – und sehr oft auch von der Geduld, vom Erbarmen und von der Empathie durch die anderen – und zum Glück ist das so, das hilft uns nämlich verdammt viel, gut und frei zu leben!

Also gehen wir, so gut als möglich, geduldig, barmherzig und einfühlsam miteinander um!

Oder wie formuliert es Jesus einmal in jenem Gebet, um das ihn seine Jünger baten:

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben, denen, die an uns schuldig geworden sind.“

Segen

Im Übrigen meine ich

Gott der Herr
möge uns die Gnade erweisen
an seinem Beispiel zu lernen
dass wir heute hier
mit Geduld und großen Erbarmen
einander annehmen

Und dass wir uns darüber freuen
dass Gott uns Freund ist
dass sein Christus uns Zuversicht schenkt
und wir alle leben dürfen aus
seiner Geistkraft

Wenn wir aus seiner Freundschaft
aus seiner Zuversicht
und aus seiner Kraft leben
nehmen wir uns einander an
hängen uns beieinander ein
und gehen versöhnt
und heiter
und erlöst
unseren Weg



P. Dieter Putzer